

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste No. 5818)
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirthschaftliches Zentral-Blatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gepaltene Corposzeile mit 15 Pf., lokale Geschäftsanzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 1778

Ahrensburg, Donnerstag, den 30. Oktober 1890

13. Jahrgang.

Bestellungen

auf die „Stormarnsche Zeitung“ für die Monate November und Dezember werden von den Postanstalten zum Preise von 1 Mk. 30 Pf. mit Bestellgeld, von der Expedition für den Ortsbestellbezirk zum Preise von 1 Mk. entgegen genommen.

Die Ansprache des Kaisers,

mit der am Sonntag Vormittag bei der Fahnenfeier im Generalstabsgebäude der Feldmarschall Moltke beehrt wurde, hatte folgenden Wortlaut:

„Mein lieber Feldmarschall!

Ich bin am heutigen Tage mit erlauchten Herren und den Führern Meines Heeres gekommen, um Ihnen unsere herzlichsten und tiefgefühltesten Glückwünsche auszusprechen. Der heutige Tag ist für uns ein Tag des Zurückblickens und vor allen Dingen ein Tag des Dankes. Zunächst spreche ich Meinen Dank aus im Namen derjenigen, die mit Ihnen zusammen geschaffen und gefochten haben und die dahingegangen sind, deren treuester und ergebenster Diener Sie aber gewesen. Ich danke Ihnen für Alles, was Sie für Mein Haus und damit zur Förderung der Größe unseres Vaterlandes gethan. Wir begreifen in Ihnen nicht nur den preussischen Führer, der unserer Armee den Ruhm der Unüberwindlichkeit geschaffen hat, sondern den Mitbegründer und Mitbeschmied unserer deutschen Reiches. Sie sehen hier hohe und erlauchte Fürsten aus allen Gauen Deutschlands, vor Allen des Königs von Sachsen Majestät, der, ein treuer Bundesgenosse Meines Großvaters, es sich nicht hat nehmen lassen, Ihnen persönlich seine Anhänglichkeit zu bezeugen. Alles erinnert an die Zeit, wo er mit Ihnen für Deutschlands Größe hat fechten dürfen.

Die hohen Auszeichnungen, die Mein verblichener Großvater Ihnen schon hat zu Theil werden lassen, haben Mir nichts mehr übrig gelassen, um Meinen Dank Ihnen persönlich noch besonders bezeugen zu können; also bitte ich Sie, eine Huldbildung von mir annehmen zu wollen, die einzige, die ich in Meinen jungen Jahren Ihnen darbringen kann.

Das Vorrecht des Monarchen ist es, seine Fahnen, die Symbole, zu denen sein Heer schwört, die seinem Heere voranfliegen und die seines Heeres Ehre und seines Heeres Tapferkeit in sich verkörpern, bei sich im Vorzimmer stehen zu haben. Dieses Rechtes begehre ich Mich mit besonderem Stolze für den heutigen Tag und bitte Sie, den Fahnen Meiner Garden, die so oft unter Ihnen in so manchem heißen Strauß geweht haben, bei sich Aufnahme gestatten zu wollen. Es liegt eine hohe Geschichte in den Bändern und zerschossenen Fegen, die hier vor Ihnen stehen, eine Geschichte, die zum größten Theil von Ihnen geschrieben worden ist. — Als ein persönliches Andenken von Mir bitte ich Sie, dies Zeichen der Würde, mit äußerem Schmuck versehen, als Erinnerung an den heutigen Tag annehmen zu wollen. Der eigentliche Feldmarschallstab, den Sie sich vor dem Feinde bereits im Feuer erworben, ruht lange schon in Ihrer Hand. Dieser ist nur ein Symbol, eine Zusammenfassung Alles dessen, was ich persönlich Ihnen an Achtung, Ehrerbietung und Dankbarkeit darzubringen habe.

Meine Herren, ich bitte Sie, Alle mit Mir einzustimmen in den Ruf: Gott segne, erhalte und schütze unsern greisen Feldmarschall noch lange zum Wohle des Heeres und des Vaterlandes! Dem Gefühl der

Dankbarkeit dafür, daß er in seiner Größe es verstanden hat, nicht allein dazustehen, sondern eine Schule zu bilden für die Führer des Heeres in Zukunft und alle Ewigkeit, die in seinem Geiste erzogen, die Größe, Stärke und Kraft unseres Heeres ausmachen werden, geben wir Ausdruck durch den Ruf: Seine Excellenz, der Feldmarschall Graf Moltke, Hurrah!“

Schleswig-Holstein.

§ Kreis Stormarn. Sind 70 Jahre alte Personen schon bei dem Inkrafttreten des Altersversicherungsgesetzes zum Bezug von Altersrenten berechtigt? Der „Reichsanz.“ giebt eine sehr dankenswerthe Aufklärung über diese Frage, die er entschieden bejaht. Die entgegengesetzte Auffassung rührt sich auf § 157 des Gesetzes, nach welchem angeblich „die kritischen 4 Jahre des § 32 nach Inkrafttreten des Gesetzes zurückgelegt sein müssen, mithin regelmäßig ältere Personen als solche, die bei Inkrafttreten des Gesetzes 66 Jahre alt sind, nicht in Betracht kommen werden.“ Diese Ansicht beruht, wie der „Reichsanz.“ ausführlich, auf einem Mißverständnis. Der Wortlaut der in Betracht kommenden Bestimmungen des Gesetzes schließt jeden begründeten Zweifel in dieser Beziehung aus: Nach § 157 (sagt das amtliche Blatt) wird unter gewissen Voraussetzungen die normale Wartezeit für die Altersrente bei denjenigen Versicherten, welche bei dem Inkrafttreten des Gesetzes älter als 40 Jahre sind und daher bis zum 70. Lebensjahre nicht mehr 30 volle Jahre hindurch Beiträge entrichten können, um so viele Beitragsjahre vermindert, als ihre Lebensjahre zur Zeit der Inkraftsetzung des Gesetzes die Zahl 40 übersteigen. Haben aber diese Personen die so verminderte Wartezeit zurückgelegt, so haben sie den Anspruch auf die Altersrente selbst bereits erworben, sofern sie nur den in § 157 vorgesehene Nachweis erbringen, daß sie während der letzten drei Jahre vor dem Inkrafttreten des Gesetzes in einem Arbeits- oder Dienstverhältnis, das an sich die Versicherungspflicht begründen würde, thätig beschäftigt geblieben haben und nach dem Inkrafttreten des Gesetzes thätig „versichert“

waren, so daß für sie mindestens ein Beitrag auf Grund der Versicherungspflicht entrichtet worden ist. Dazu bemerken die Motive ausdrücklich: „Hiernach können z. B. Personen, welche zur Zeit des Inkrafttretens dieses Gesetzes 70 oder mehr Jahre alt sind und eine versicherungspflichtige Thätigkeit ausüben, einen Anspruch auf Altersrente sofort erheben, sobald sie für die diesem Zeitpunkt unmittelbar vorausgehenden drei Jahre den Nachweis einer solchen Beschäftigung führen.“ Hieran ist, wie der „Reichsanz.“ weiter darlegt, durch die von der Kommission des Reichstags beschlossene Einschlebung der Worte in den § 157: „unbeschadet der Vorschriften des § 32“ nicht das Mindeste geändert worden. Die Vorschriften des § 32 finden lediglich Anwendung auf solche Personen, welche, um eine Rente zu erwerben, verpflichtet waren, längere Zeit hindurch Beiträge zu entrichten, diese Beitragsentrichtung aber fortgesetzt unterlassen haben. Solchen Personen aber, welche um deswillen, weil sie bei dem Inkrafttreten des Gesetzes bereits 70 oder mehr Lebensjahre zählen, den Anspruch auf Altersrente durch einen einzigen, auf Grund einer versicherungspflichtigen Beschäftigung entrichteten Beitrag bereits erworben haben, kann und soll dieser bereits erworbene Rentenanspruch nicht nachträglich um deswillen entzogen werden, weil sie spätere Beiträge nicht mehr entrichten. Hieraus ergibt sich, daß die Uebergangsbestimmung des § 157 nicht nur auf die bei dem Inkrafttreten des Gesetzes 66 Jahre alten Personen, sondern auf alle bereits 70 und mehr Jahre alten Versicherten in vollem Umfange Anwendung findet.

Da die Kreisversammlung am 25. d. M. nicht beschlußfähig gewesen ist, so sind die Mitglieder des Kreisstages zu einer Kreisstagssitzung auf Sonnabend, den 1. November, Vormittags 9 1/2 Uhr, im Kreishause, Schillerstraße 2a, hier selbst unter Hinweis auf die Bestimmung des § 108 der Kreisordnung vom 26. Mai 1888 mit dem Hinzufügen eingeladen, daß ohne Rücksicht auf die Zahl der Erscheinenden gleichwohl mit der Erledigung des auf der Tagesordnung befindlichen einzigen Gegenstandes vorgegangen werden wird: Wahl der im Jahre 1890 in Funktion tretenden Vertrauensmänner beauftragt die Auswahl der Schöffen und Geschworenen für das Jahr 1891.

Afchenbrödel.

Erzählung von W. Z.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Nun, da wollen wir nur gleich ans Werk gehen,“ fuhr Hilmar Krauß fort und trat dann an den Tisch heran, auf welchem der halbvollendete Weihnachtsbaum stand. Er musterte den Baum mit seinen Künstleraugen und sagte dann:

„Allerliebste, allerliebste, mein Fräulein, und wie schön sich diese Papierketten und Perlenketten zu Arabesken und grotesken Figuren mit Leichtigkeit werden umwandeln lassen! Darf ich um eine Schere und einige bunte Fäden bitten? — Sehen Sie, das binden wir lieber dort hinauf, das hier schneiden wir ab, diese beiden Ketten müssen an diesem Aste zusammengebunden werden und an den niederen Ästen machen wir das ebenso und dann wie oben mehrere Perlenketten in eine Krone zusammen.“

Wanda half flink dem kunstverständigen Maler und in kaum einer Viertelstunde bildete der Tannenbaum mit den Perlenketten und Papierketten ein kleines architektonisches Kunstwerk mit Arabesken und Kronen und auch zwei großen — Herzen, die von einigen Perlenketten zu beiden Seiten des Weihnachtsbaumes dargestellt wurden.

Wanda klatschte vor Freude über diese

gelungene An schmückung des Weihnachtsbaumes in ihre kleinen Hände und rief in schelmischem Tone:

„Sie sind ja ein kleiner Hexenmeister, Herr Krauß! Solche hübschen Figuren hätte ich niemals fertig gebracht. Doch bitte, die andere Arbeit überlassen Sie nun mir, ich werde nun schon fertig werden, nachdem der Baum bereits so schön geschmückt ist.“

„Ach nein, diese Zurückweisung kann ich jetzt unbedingt nicht annehmen,“ erwiderte der junge Maler lächelnd, „denn ich habe Ihnen ja noch gar nicht weiter bei Ihrer Arbeit geholfen, ich habe Ihnen nur die bereits befestigten Perlenketten und Papierketten anders arrangirt, aber hier liegen noch so viele Rüsse, Aepfel und Konfekt, die noch alle den Weihnachtsbaum schmücken sollen, da muß ich Ihnen doch entschieden noch helfen.“

Wanda wollte ihren Einspruch erheben, aber der junge Maler hatte bereits zwei gold- und silberglänzende Rüsse in den Händen und war emsig bemüht, diesen Rüssen einen guten Platz an dem Weihnachtsbaume zu verschaffen. Wanda ließ ihn daher gewähren und griff auch ihrerseits nach den Aepfeln, Rüssen, Backwerk, um mit ihren flinken Händen diese Sachen noch an den Weihnachtsbaum zu bringen.

Merkwürdiger Weise sagten jetzt eine geraume Zeit weder der junge Maler noch Wanda ein Wort, sie wechselten aber so viele strahlende Blicke mit einander, daß

Hilmar Krauß sicher glaubte, den Weg zum Herzen dieses lieblichen Mädchens gefunden zu haben und des Afchenbrödels Wanda Herz pulsirte so bedenklich lebhafter, in der Nähe des jungen Malers, daß sie in ihrer Herzenserregung sich nicht recht klar über das aufkeimende Gefühl der jungen Liebe zu Hilmar Krauß wurde.

„Nun, jetzt ist der Weihnachtsbaum fertig und Ihre Mama und Schwestern sind noch immer nicht zurück,“ rief Hilmar Krauß nach einer weiteren Viertelstunde. „Es wird aber auch jetzt entschieden Zeit, daß ich mich empfehle, denn wenn auch Ihre Eltern und Schwestern bald zurückkehren werden, so wird es jetzt am Christabend doch eine sehr unpassende Zeit, um einen Besuch zu empfangen und möglicherweise noch eine halbe Stunde von der jetzt kostbaren Zeit zu verplaudern. Ich komme morgen oder übermorgen zu einer gelegeneren Zeit wieder, mein Fräulein. Leben Sie jetzt wohl!“

Hilmar Krauß zitterte bei den letzten Worten, die er sprach und brachte Alles so rasch heraus, daß die in Herzenserregungen und Menschenbeurteilung noch unerfahrene Wanda fast über des Malers Benehmen erschrak und naiv zu ihm sagte:

„Ah, Sie sind wohl nun recht böse, Herr Krauß, weil Sie Ihre so kostbare Zeit mit einem so albernen Mädchen, wie ich bin, veräußert haben. Ich habe das nicht gewünscht und nicht vorhersehen können, verzeihen Sie!“

Des jungen Malers Augen flammten, sein Antlitz glühte und er rief fast überlaut: „Nein, nein, mein Fräulein, Sie irren, unter diesem Weihnachtsbaume habe ich die glücklichste und hoffnungsvollste Stunde meines Lebens verbracht und ich sehne mich, ich dürfte nach der einstigen Erfüllung dieser Hoffnung!“

Bei den letzten Worten griff der junge Maler nach Wandas niedlicher Hand, küßte dieselbe zärtlich und innig und stürzte dann aus dem Zimmer, das erschrockene Afchenbrödel allein lassend.

Wanda war recht seltsam von der Art und Weise berührt, wie sich der junge Maler empfohlen hatte, ihr fröhliches Gesichtchen hatte einen ernsten, fast traurigen Ausdruck angenommen und sie starrte regungslos einige Augenblicke nach der Thüre, hinter welcher Hilmar Krauß soeben verschwunden war, denn sie war noch so naiv und unerfahren und noch so wenig aus ihrer Afchenbrödelrolle hinaus in die Welt gekommen, daß ihr Sinn und Bedeutung der Scene, die sich soeben zwischen ihr und dem jungen Maler abgespielt hatte, nicht recht klar wurde.

Mit einem tiefen Seufzer brach Wanda indessen bald ihre schwermüthigen Gedanken ab, denn sie erinnerte sich, daß im Hause noch manche kleine Arbeit ihrer harzte und daß es gerade heute am Christabend galt, flink und sorgsam im Hause zu walten.

Wandas Blick schweifte noch einmal nach dem Weihnachtsbaume hinüber. War er denn

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

G M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

*** Ahrensburg, 29. Oktober.** In der letzten Versammlung des hiesigen landwirtschaftlichen Vereins wurde die jetzt herrschende Mäuseplage einer Besprechung unterzogen und über die Vernichtung dieser schädlichen Nagethiere debattiert. Wenn man hierbei lediglich der Ansicht war, mit Fallen und Gift gegen die Mäuse zu Felde ziehen zu müssen, so dürfte es dem Praktiker wohl erscheinen, als ob eine Hauptsache unerörtert geblieben wäre. Der Kampf gegen die Ueberzahl der Mäuse mit Fallen und Gift kann nur von zeitweiligem Erfolge sein, es wird nicht lange dauern, bis ein durch diese Mittel befreites Gebiet wieder durch die starke natürliche Vermehrung der Mäuse besetzt ist und so müßte immer wieder zu derartigen künstlichen Mitteln gegriffen werden, wodurch der Landwirtschaft doch ganz enorme Kosten entfließen müßten. Denn kosten schon die Giftmittel viel Geld, so erwachsen auch durch die umständliche Art der Verteilung derselben erhebliche Aufwendungen an Zeit und Lohn. Es steht nur zur Frage, inwieweit die Natur, die überall in ihrem Haushalte das Gleichgewicht herzustellen weiß, auch in diesem Falle ihre Pflicht thun würde. Die natürlichen Feinde der Mäuse sind die kleinen Raubvögel, Füchse, Iltisse, Habichte, Sperber, Bussarde, Krähen u. s. w. und die Ansicht vieler praktischen Landleute geht nun dahin, daß der im Interesse der Jagd vertriebene Vernichtungskrieg gegen die Mäuse die Hauptursache der starken Vermehrung der Mäuse ist. Nach ihrer Meinung kann die Mäuseplage nur mit dauerndem Erfolge dadurch bekämpft werden, daß man das Abschließen des kleinen Raubwildes nicht bis zum Vernichtungskrieg am Leben, sondern der Natur so viel Spielraum läßt, daß sie sich selbst regulieren kann. Ließe man genug dieser notorischen Mäusevertilger am Leben, so würden die schädlichen Mäuse sich nicht so übermäßig vermehren und schließlich kann man doch nicht schwanen bei Beantwortung der Frage, ob die Interessen der Jagd oder die der Landwirtschaft überwiegen sollen. Auch auf eine mit der obigen verwandte Frage haben Praktiker unsere Aufmerksamkeit gelenkt. Es ist eine Thatsache, daß der Kinderfreund Gevatter Storch auf dem Aussterbeetat zu stehen scheint; während früher auf zahlreichen Häusern fast jeden Dorfes Störche nisteten, findet man jetzt dieselben nur noch ganz vereinzelt, auch diese Thiere sollen als Feinde des jagdbaren Wildes in den Vernichtungskrieg hineingezogen worden sein. Als eine Folge des Abnehmens der Zahl der Störche betrachtet man aber die seit längeren Jahren beobachtete Zunahme der giftigen Kreuzotter, deren erklärter Feind der Storch ist. Die Fälle, daß Menschen von der Giftschlange gebissen worden sind, haben sich in den letzten Jahren außerordentlich vermehrt und sind lediglich auf die zunehmende Vermehrung der Kreuzotter selbst zurückzuführen. Es wird uns mitgeteilt, daß in einer, in der Nähe der großen Moorflächen an der Westseite unseres Kreises gelegenen Dorschaft in einem Jahre drei Menschen infolge des Bisses von Kreuzottern ihr Leben verloren haben, abgesehen von anderen, glücklich verlaufenen Fällen. Demgegenüber wäre doch ernstlich die Frage zu erwägen, wie weit im Interesse der Menschheit und der Landwirtschaft dem Vernichtungskrieg, der zu Gunsten der Jagd gegen gewisse „Mäuser“ geführt wird, eine Grenze zu ziehen sei, damit die Natur in der Lage bleibt, einen Ausgleich in ihr wirkenden schädlichen und nützlichen Kräften selbst herbeizuführen. Jede Einseitigkeit in der Behandlung solcher Fragen wird sich selbst rächen.

* Der Winter scheint nicht gesonnen, es bei der ersten einfachen Anstandsvisite bewenden

zu lassen, nach einigen recht kalten, stürmischen und regnerischen Tagen, schickte er uns gestern Mittag einen recht bemerkenswerten Schneefall. Riesige Flocken wirbelten in dichter Menge zur Erde, wo sie jedoch alsbald von der Feuchtigkeit aufgelöst wurden. Gegen Abend wurde es empfindlich kalt und bei einer Temperatur von 2 Grad unter 0 froh es Eis.

* Das Rechnungsjahr der Krankenkasse von 1852 (Oktober 1889/90) schließt in Einnahme und Ausgabe mit 520 M 64 S ab. Das Jahr ist als ein recht unglückliches zu bezeichnen, da die Kasse, welche bei dauernden Krankheiten ein volles Jahr lang Unterstützung zahlt, mehrere schwere Fälle zu beistehen hatte. Der Kassenbestand des Vorjahres betrug 90 M 74 S, von dem bei der Sparkasse belegtes Kapital des Vereins wurden 300 M aufgenommen; am Schlusse des letzten Rechnungsjahres verblieben in Kasse 64 M 99 S, so daß die Ausgaben sich auf 455 M 65 S beliefen. Außer dem baaren Kassenbestande verfügt die Kasse jetzt noch über ein bei der Sparkasse belegtes Kapital von 1125 M 58 S. In der am Sonntag abgehaltenen Generalversammlung schieden die bisherigen Vertreter Eagers und J. Witten aus, an ihre Stelle traten die bisherigen Besitzer und Krankenbesucher Köpfe und C. Wund. Zu Besitzern wurden neu gewählt L. Wulff und Drentbahn, zu Revisoren M. Köhn und Stegmann. Die Führung der Rechnung übernahm an Stelle des ausscheidenden J. Schotte provisorisch E. Ziese. Es wurde sodann einstimmig beschlossen, das Eintrittsgeld auf 6 M zu erhöhen. Zur nächsten Generalversammlung wurden folgende Anträge gestellt: 1) Das Sterbegeld von 25 M auf 30 M zu erhöhen; 2) den Beitrag von 30 S auf 40 S monatlich zu erhöhen. Die Zahl der Mitglieder der Kasse beträgt z. Z. 35.

□ **Alt = Nahlfedt, 28. Oktober.** Die Mohrrnische Wasser- und Dampfmühle ist für den Preis von 36 000 M ohne Inventar an Herrn Tiebemann verkauft worden.

□ **Trittau, 27. Oktober.** Unser heutiger Herbstmarkt war bei dem unglücklichen Wetter nicht sehr stark besucht. Vieh war in recht großer Anzahl an den Markt gebracht, der Handel ging jedoch bei hoher Preisforderung für Kühe und Pferde nur schleppend, doch ist dies auch wohl der Ungunst des Wetters, besonders in den Vormittagsstunden, theilweise mit zuzuschreiben. Schweine, besonders Ferkel waren reichlich vorhanden, es schwanken die Preise zwischen 9 und 12 M auf 5—7 Wochen alte Thiere, jedoch gestaltete sich auch hier der Handel nicht lebhaft. Auch die Vudenhäuser dürften keine besonders guten Geschäfte gemacht haben.

— Vorige Woche wurde in der Gahabeide eine Treibjagd abgehalten, erlegt wurden 9 Hasen und 4 Rebhühner.

— Ein Vorkal, der schlimme Folgen hätte nach sich ziehen können, ereignete sich heute Vormittag auf der Vorburg; ein Stier rannte auf ein junges Mädchen los und warf dasselbe zu Boden. Glücklicher Weise scheint das junge Mädchen mit dem Schrecken davon gekommen zu sein, denn sie konnte sich von der Erde erheben und in ein benachbartes Haus gehen. Nur ihr Regenschirm war ein Opfer des Unfalles geworden.

— Am Montag Nachmittag als am Markttag gerietten mehrere junge Leute in eine heftige Schlägerei, so daß es blutige Köpfe und total beschmutzte Kleidung gab, denn die Kausluffigen wälzten sich theilsächlich im tiefsten Schmutz, so daß dieselben eher für Mohnen als für weiße Menschen angesehen werden konnten. Der hier stationirte Gensdarm Große hatte viele

Mühe, die Wüthenden auseinander zu bringen, besonders da sich der eine ihm gegenüber zur Wehr setzte. Eine große Menschenmenge umstand den wirren Knäuel, der jedoch seine Auflösung durch Abführung der Hauptthäter ins Gefängniß fand.

— Kurz nach einer Vorstellung im Zirkus auf dem hiesigen Markt, als noch alle Zuschauer sich in denselben befanden, stürzte derselbe, von einem heftigen Windstoß erfaßt, zusammen. Glücklicher Weise wurde bei dem Unfall Niemand verletzt. Ein empfindlicher Schaden traf dadurch natürlich dem Besitzer des Zirkus, da für den Rest des Tages an eine weitere Thätigkeit, als den vollständigen Abbruch des Zirkus, nicht zu denken war.

Wandsbek. Im Betriebe der Brauerei Marienthal ist eine unangenehme Störung eingetreten, denn es sind im Ganzen etwa 30—40 Pferde an der Influenza erkrankt. Man hat bereits Pferde anderer hiesiger Besitzer zur Aushilfe einstellen müssen.

— Ein Knecht aus Papendorf, welcher in der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag einem Landmann in Kronshorst eine werthvolle Kuh gestohlen hatte und dieselbe bei einem in Lönndorf-Lohe wohnhaften Gastwirthe für ein verhältnismäßig geringes Geld verkaufen wollte, wurde von jenem, der Verdacht schöpfte, angehalten und einem Gensdarmen übergeben. Die Vermuthung des Wirthes bestätigte sich bald; der Dieb wurde dem hiesigen Amtsgerichtsgefängniß zugeführt.

Altona, Geschworenengericht, 25. Oktober. Der Hülsbrietträger Flor aus Wandsbek ist angeklagt wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung. Er wird beschuldigt, in 15 Fällen in amtlicher Eigenschaft empfangene Gelder, ferner 16 Briefe unterschlagen und 16 Urkundenfälschungen begangen zu haben. Der Angeklagte ist geständig; er entschuldigt sich mit seiner Nothlage, da er nur 2 M per Tag verdient habe, von diesem geringen Verdienst wurden ihm noch Abzüge für Kautions, Kleidung und Pension gemacht. Die Geschworenen erkennen ihn in fast allen Fällen schuldig unter Ausschluss mildernder Umstände. Der Staatsanwalt beantragt 2 1/2 Jahre Zuchthaus, das Urtheil lautet auf 2 Jahre Zuchthaus und 2 Jahre Ehrverlust.

— 27. Oktober. Angeklagt wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung mit tödtlichem Ausgang sind: der Korbmadler Grigoleit aus Brelitz, der Tischler Göpfert aus Freiberg i. S., der Arbeiter Kudlies aus Kapitzen und der Arbeiter Kunze aus Ludolfs-Waldem. Die Angeklagten arbeiteten in der Zementfabrik in Zehoe und gerietten am Abend des 11. Mai mit den Arbeitern Wolka und Dulfies in Streit, wobei letzterer todgeschossen und ersterer so schwer verletzt wurde, daß er 5 Monate arbeitsunfähig gewesen ist und nach Aussage der Aerzte wegen Verletzung der Lunge durch einen Messerhieb dauernd leidend bleiben wird. Nach den Ergebnissen der Verhandlung hat Grigoleit das Messer gebraucht. Nach dem Wahrspruch der Geschworenen sind Grigoleit, Göpfert und Kudlies schuldig, Kunze dagegen nichtschuldig. Grigoleits Urtheil lautet auf 6 Jahre Gefängniß, Göpfert wird zu 3 1/2 Jahren und Kudlies zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt, während Kunze freigesprochen wird.

— Mit einem Dank an die Geschworenen schließt der Präsident diese Schwurgerichtsperiode.

Kleine Mittheilungen.

Das Schwurgericht in Kiel verurtheilte die Kanalarbeiter Neumann und Malinski wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung mit tödtlichem Ausgang zu je 5 Jahren Zuchthaus, sowie den auf dem Schloßteiche und hatte nur Augen für ihn.“

„Ach, Sie waren wohl auch auf dem Schloßteiche und liefen Schlittschuhe!“ warf jetzt Wanda ein, der die vorstehende Frage des jungen Kaufmanns abgethan schien.

„Nun, auf dem Teiche war ich gerade nicht, ich bin nie ein großer Freund des Schlittschuhlaufens gewesen, ich stand nur eine Weile neben dem Teiche und sah da, wie Ihre drei Schwestern Schlittschuh liefen und wie sich Leona so sehr für den Herrn Magnus Krahl interessirte, ach Pardon, es kann auch umgekehrt der Fall gewesen sein, Herr Krahl hat sich sehr für Ihre Schwester Leona interessirt.“

„Ja, und was ist denn das für ein Unglück?“ lachte jetzt Wanda hell auf.

Leonhard Busch erblickte, in seinem männlichen Gesichte kämpften Aerger, Scham und Erregung und er schlug sich einmal ganz unwirsch mit der Hand vor die Stirn, so daß Wandas Antlitz wieder ganz ernst wurde.

„Ich bin ein Thor gewesen,“ sagte dann der junge Kaufmann.

„Das ist nicht möglich,“ erwiderte Wanda tröstend, „Sie gelten überall als ein kluger Mann, sprechen drei fremde Sprachen und können so schön Klavier spielen.“

Der junge Kaufmann faltete wehmüthig die Hände und entgegnete:

„Sie haben ein so gutes Herz und

wirklich in so kurzer Zeit fertig geworden und zwar so schön, so prächtig, so kunstvoll ausgeführt, oder hatten Zauberer oder nedische Kobolde, von denen Wanda noch vor wenigen Jahren so viel gelesen hatte, ihr einen Streich gespielt?! — Wanda griff mit den Händen nach den Zweigen und Ästen des Weihnachtsbaumes, er war in der That fertig und prangte in seinen Herrlichkeiten, wie es noch nie zuvor an einem Christabende im Hause des Rentmeisters der Fall gewesen war. Wie sollten Papa und Mama, Ophelia, Concordia, Leona und Camilla über den herrlichen Weihnachtsbaum staunen! Aber Wanda erging sich nicht lange in diesen schönen Gedanken, sie dachte an ihre andern Arbeiten und lenkte ihre Schritte leichten Fußes nach der Thüre, aber eben als sie die Hand auf die Klinke derselben legen wollte, pochte Jemand ganz deutlich an die Thüre.

Was war das? — Kam wieder ein Fremder oder war der junge Maler Hilmar Krauß zurückgekehrt? — Wanda zitterte ein wenig vor Verlegenheit, dann aber faßte sie sich bald Muth und rief mit kräftiger Stimme „Herein!“

Die Thüre öffnete sich und herein trat wirklich wieder ein junger Mann, aber es war nicht der Maler Hilmar Krauß, sondern eine ganz andere Stimme sagte im hastigen Tone:

„Guten Abend, Fräulein Wanda! Wie groß und hübsch Sie seit den letzten beiden

Jahren geworden sind, wo ich Sie nicht gesehen habe. Sie sehen sehr wohl und munter aus, wie geht's Mama und Papa und wie ihren Fräulein Schwestern?“

Erst jetzt machte der sichtbar erregte junge Mann in seinem Redefluß eine kurze Pause und ließ Wanda Zeit zum Antworten.

„Ach, Sie sind es, Herr Busch,“ erwiderte jetzt Wanda lächelnd aufathmend.

„Seien Sie herzlich willkommen in unserem Hause, es geht uns Allen wohl, ich bedauere nur, daß Mama und Papa und die Schwestern gegenwärtig nicht im Hause anwesend sind.“

„Schadet nichts, schadet nichts, mein liebes Kind,“ rief der junge Kaufmann und reichte Wanda herzlich die Hand. „Ich weiß ja, daß ich als Freund in Ihrem Hause gelte, wollte mich nur erkundigen, ob Alles noch beim Alten wäre. Ist wirklich noch Herr Rentmeisters nichts Neues passiert, steht auch kein freudiges Ereigniß zum Weihnachtsfest bevor?“

Wanda schwieg einen Moment betroffen, der junge Kaufmann Leonhard Busch redete für sie in halben Räthseln und ihn etwas verwundert anschauend, sagte sie dann:

„Ich wüßte nicht, was in unserem Hause Neues passiert wäre oder Neues bevorstände.“

„Ach, Wandschen, Sie sind ein gutes, offenerziges Kind, ich weiß das,“ fuhr der junge Kaufmann erregt fort, „aber es giebt

Dinge, die man zuweilen gern verschweigt, bis ihre Veröffentlichung spruchreif geworden ist. Es fällt mir auch gar nicht ein, mich in die Familiengeheimnisse des Herrn Rentmeisters drängen zu wollen, aber Wandschen, Sie müssen trotzdem entschuldigen, wenn ich eine ziemlich indiscrete Frage an Sie richte. Bitte, beantworten Sie mir dieselbe unumwunden, ich versichere Ihnen hoch und theuer, daß ich Niemanden ein Wort von dem Geheimniß sagen werde, aber für mich ist die damit verbundene Ungewißheit und Zweifelsucht heute Nachmittag zu einem wahren Höllenbrande geworden. Ihnen will ich mich aber anvertrauen, ich weiß, daß Sie ein gutes Herz haben, sagen Sie, mein liebstes Wandschen, ist Ihre Schwester Leona verlobt oder nahe daran, sich zu verloben?“

Der junge Kaufmann zitterte sichtlich nach der Antwort, aber von Wandas Lippen kam nicht einmal ein Rächeln, sie öffnete nur sehr weit ihre braunen Augensterne, sah Leonhard Busch in starrer Verwunderung an und sagte dann in ihrer harmlosen, natürlichen Weise:

„Verlobt? Meine Schwester Leona verlobt oder einer Verlobung nahe, ich weiß davon nichts und halte dies auch nicht für möglich.“

„Auch nicht mit dem reichen Magnus Krahl, den kennen Sie doch, mein liebstes Wandschen?“ frug der junge Kaufmann hastig weiter. „Mit diesem Herrn lief Leona heute den ganzen Nachmittag Schlittschuh draußen

auf dem Schloßteiche und hatte nur Augen für ihn.“

„Ach, Sie waren wohl auch auf dem Schloßteiche und liefen Schlittschuhe!“ warf jetzt Wanda ein, der die vorstehende Frage des jungen Kaufmanns abgethan schien.

„Nun, auf dem Teiche war ich gerade nicht, ich bin nie ein großer Freund des Schlittschuhlaufens gewesen, ich stand nur eine Weile neben dem Teiche und sah da, wie Ihre drei Schwestern Schlittschuh liefen und wie sich Leona so sehr für den Herrn Magnus Krahl interessirte, ach Pardon, es kann auch umgekehrt der Fall gewesen sein, Herr Krahl hat sich sehr für Ihre Schwester Leona interessirt.“

„Ja, und was ist denn das für ein Unglück?“ lachte jetzt Wanda hell auf.

Leonhard Busch erblickte, in seinem männlichen Gesichte kämpften Aerger, Scham und Erregung und er schlug sich einmal ganz unwirsch mit der Hand vor die Stirn, so daß Wandas Antlitz wieder ganz ernst wurde.

„Ich bin ein Thor gewesen,“ sagte dann der junge Kaufmann.

„Das ist nicht möglich,“ erwiderte Wanda tröstend, „Sie gelten überall als ein kluger Mann, sprechen drei fremde Sprachen und können so schön Klavier spielen.“

Der junge Kaufmann faltete wehmüthig die Hände und entgegnete:

„Sie haben ein so gutes Herz und

Neumark nicht pol
— 5 Minu
dorf abg
lassen h
der Fah
In der
straße w
eines ir
von dem
die Schi
Arbeiter
Der Be
erfreute
in das
Gegen
beim Ge
erst fet
glitt au
befindlic
dem Kni
wurde i

In
wie Ber
daten d
anläßlich
Schläger
Revolver
Die So
töteten
daten, i
greifer
strenge I
Der
die Beac
von der
Personen
von der
Personen
Gemeind
zu mach
ein Ge
hannove
staatsan
Das
lage bei
noch ein
welche
wendig.
gestellt,
erit nach
stellt er
Anforde
sichentli
Auch ve
Novelle
Kellisten
werden

Der
burg: Je
beurruh
Landes.
Student
Stadt
vielen
es hätte
und Mi
sittung
hauptstä
waltung

einen
daß Si
nicht r
Ihnen
mögen
verrath
passend
nicht
immer

„I
habe I
Fahrer
daß es
jemals
daher
weiter
denn i
bin vo
Kirche
erst et
der W
denken
ich ha
Profu
wo ich
meiner
nur u
das G
Kümm
Herze
Aber
als ic
„Ist

Neumarkt hinter einander, da sie die Brandstelle nicht passiren konnten.

Als am Sonnabend Nachmittag der 2 Uhr 5 Minuten vom Berliner Bahnhof nach Bergedorf abgegangene Postzug die Empfangshalle verlassen hatte, wollte der Schaffner Ringel während der Fahrt das Kopieren der Billets vornehmen. In der Nähe des Nebenganges an der Pippeltstraße wurde Ringel durch die offenstehende Thür eines im Nebengange stehenden Gepädwagens von dem Trittbrett heruntergerissen und zwischen die Schienen geschleudert, wo ihn verzeulende Arbeiter in arg verästeltem Zustande fanden. Der Verletzte, der sich allgemeiner Beliebtheit erfreute und demnachst heirathen wollte, wurde in das Allgemeine Krankenhaus überführt. — Gegen 6 Uhr verunglückte der Rangirer Baube beim Getreideschuppen an der Amstufstraße. Der erst seit Kurzem beim Rangiren beschäftigte Mann glitt aus und gerieth unter einen in Bewegung befindlichen Wagen, wobei ihm beide Beine unter dem Knie abgefahren wurden. Der Verunglückte wurde ins Allgemeine Krankenhaus geschafft.

Deutsches Reich.

In dem Dorfe Moder bei Thorn entstand, wie Berliner Blätter melden, zwischen 15 Soldaten des 61. Inf.-Reg. und zwei Amtsdienern anlässlich der Verhaftung eines Mädchens eine Schlägerei, wobei Amtsdienere Kummeler durch Revolvergeschüsse vier Soldaten schwer verletzten. Die Soldaten fielen über Kummeler her und tödteten ihn. Ein Gendarm verfolgte die Soldaten, wurde angegriffen und nach seinem Angreifer nieder. Die Militärbehörde hat eine strenge Unterjuchung eingeleitet.

Der preussische Justizminister hat verfügt, daß die Beamten der Staatsanwaltschaft in Zukunft von der Erhebung der öffentlichen Anklage gegen Personen im Alter von 12 bis 16 Jahren und von der rechtskräftigen Verurteilung solcher Personen dem ersten Geistlichen der betreffenden Gemeinde im Interesse der Seelsorge Mittheilung zu machen haben. Diese Verordnung ist durch ein Gesetz veranlaßt worden, welches das hannoversche Landeskonsistorium bei der Oberstaatsanwaltschaft eingereicht hatte.

Das Schuldotationsgesetz, welches dem Landtage bei seiner Eröffnung zugehen wird, macht noch eine Anzahl von anderen Gesetzesvorlagen, welche damit in Zusammenhang stehen, notwendig. Diefelben sind zum Theil schon fertiggestellt, doch werden sie zumeist dem Landtage erst nach Neujahr zugehen. Das Dotationsgesetz stellt erklärlicherweise auch ansehnliche finanzielle Anforderungen; wie es heißt, werden diese wahrscheinlich in einem besonderen Etat erscheinen. Auch verlanget, nach der „Kreuzztg.“, daß eine Novelle zum Pensionsgesetze, betreffend die Heiliken der Lehrer, beim Landtage eingebracht werden wird.

Ausland.

Rußland.

Der „Daily Telegraph“ meldet aus Petersburg: Der Minister des Innern empfing höchst beunruhigende Berichte über die Zustände des Landes. Ueberall zeigten sich „verdächtige“ Studenten, Lehrer und Offiziere. In jeder großen Stadt bestehen revolutionäre Geheimbünde, in vielen Distrikten liehe das Volk in Waffen, und es hätten bereits blutige Konflikte zwischen Volk und Militär stattgefunden, ebenso seien Brandstiftungen vorgekommen. Die Unzufriedenheit sei hauptsächlich gegen das neue, die Selbstverwaltung beschränkende Gesetz gerichtet.

Schweiz.

Bei der Volksabstimmung am Sonntag ist die Revision der Bundesverfassung behufs Einführung der staatlichen Unfall- und Krankenversicherung, soweit bis jetzt zu ersehen, mit großer Mehrheit angenommen worden. Nach der bisher bekannten Zählung sind 227 086 Stimmen dafür und 72 947 Stimmen dagegen abgegeben, von 22 Kantonen haben 21 1/2 für, der Halbkanton Appenzel und Jnnerrhoden dagegen gestimmt. — Das Ergebnis der gleichfalls gefierten städtischen Nationalratswahlen ist noch nicht vollständig bekannt. Die sozialdemokratische Partei ist in Zürich und Bern unterlegen und kommt in Basel Stadt zur Stichwahl. Die Vernichte konservative Volkspartei ist vollständig unterlegen. Die Freisinnigen haben ihrer bisherigen Zahl gegenüber 4 Stimmen gewonnen. So weit bis jetzt bekannt, sind 6 Stichwahlen erforderlich, unter den Gewählten befinden sich 23 Neugewählte.

Orient.

In Konstantinopel ist am Sonnabend ein Hochverrathsprözes gegen zehn Armenier beendet worden. Vier der Angeklagten wurden zum Tode verurtheilt, die übrigen erhielten Kerkerstrafen von verschiedener Dauer. Die Beschuldigten gehörten einem Revolutionskomitee an, welches die Konstituierung der Unabhängigkeit Armeniens bezweckte und sich revolutionärer Handlungen schuldig gemacht hatte. Einer der Angeklagten hatte den Mordversuch gegen den armenischen Patriarchen während des Gottesdienstes in der Kathedrale von Rumkapu in Konstantinopel gemacht. Bei der Verhaftung eines anderen der Angeklagten wurden in seinem Besitze Schriftstücke revolutionären Charakters vorgefunden.

Afrika.

Der deutsche Generalkonsul in Zanzibar ist mit dem englischen Generalkonsul von Lamu zurückgekehrt, nachdem der Sultan von Witu sich geweigert hatte, vor den Konsul zu erscheinen und die Schuldigen auszuliefern. Die Feindseligkeiten haben demnach begonnen, und zwar dadurch, daß der englische Admiral Freemantle am 24. d. mehrere Dörfer des Sultanats niederbrennen ließ.

Admiral Freemantle rückte am Sonntag früh mit 1000 Mann auf Witu vor. Bei einem Vorpostengefecht am Abend vorher wurden drei englische Matrosen verwundet. Nach einem in Zanzibar verbreiteten Gerüchte ist Witu bereits genommen und der Sultan ins Innere entflohen.

Mannigfaltiges.

Gerichtszeitung, Verbrechen und Unglücksfälle. Von einer Lokomotive überfahren wurde auf dem Bahnhofe in Esfurt ein Weidensteller mit Namen Dohmann. Derselbe ist hinter dem Güterzuge gewesen und zwischen den Wagen und den Buffern durchgetreten in denselben Augenblick, als von einer Seite die Maschine und von der andern ein Personenzug kam. — Während des letzten Sturmes an der belgischen Küste gingen die norwegische Brig „Miltus“ und die von Wismar kommende deutsche Brig „Elfa“ unter. Die Mannschaft des ersteren Schiffs wurde gerettet, von der Besatzung des letzteren extranken 9 Mann. Den Kapitän Steinhage und einen Matrosen, die am Ufer aufgefunden wurden, hofft man am Leben zu erhalten. Mehrere Leichname und eine große Menge an den Strand geworfenen Schiffsgutes lassen bisher andere, noch nicht bekannt gewordene Schiffbrüche vermuthen. — Auf dem Küstner Bahnhof überfuhr der Berliner Morgen-Eilzug den Bahn-Assistenten Guffert. Der Ueberfahrne war sofort eine Leiche. — Durch das Plätzen eines Gewehrlaufes (Modell 88) ereignete

sich bei den jüngsten Schießübungen der Reserve-mannschaften des 20. Regiments in Wittenberg ein bedauerlicher Unglücksfall. Der betreffende Reservist, ein Zigarrenmacher aus Potsdam, hatte schon vier Schüsse aus seinem Gewehr glatt abgegeben, ohne daß auch nur der geringste Fehler in der Beschaffenheit der Waffe sich bemerkbar gemacht hätte, als beim fünften Schuß plötzlich der Gewehrlauf platzte und dem unglücklichen Schützen die ersten Glieder vom Zeige- und Mittelfinger und der kleine Finger der linken Hand zerschmettert wurden, so daß der letztere vollständig abgenommen werden mußte. — In der Stadthauptfasse zu Halle a. S. wurde ein frecher Einbruch verübt, nachdem aus der Wohnung des Rentanen der Geldschrankschlüssel entwendet worden war. Es wurden 4000 M. gestohlen. — Auf der alten Saalebrücke bei Weiskensfeld wurde ein Fuhrwerk von einem Güterzuge überfahren. Der Wagen wurde zertrümmert, ein Insasse, dem beide Beine abgefahren wurden, ist bereits gestorben. — In Bukarest wurde ein starker Erdstoß verspürt, einige Gebäude sind stark beschädigt. — Bei dem Brande eines Hauses in Wiegshüt bei Kosel kamen die Frau und der Sohn des Maurermeisters Kind in den Flammen um.

Den Militärgewerksamen verweigerten dieser Tage die beiden Reservisten Friedrich May und Christoph Haase, welche sich an den Kaiser, beziehungsweise an die Militärbehörde um Befreiung von der ferneren Militärpflicht gewandt haben, indem Beide die Einberufungsordre zu einer zehntägigen Uebung nach Snesen bezw. nach Bromberg durch eingeschriebenen Brief dem Königl. Bezirkskommando Berlin II zurückschickten. Die Zurücksendung der Einberufungsordre begründete May damit, daß er von dem göttlichen Gebot, welches höher als menschliches Gesetz stünde, nie und nimmer, es komme was da wolle, lassen könne und würde. In dem Dienste Gottes stehend, betrachte er sich nicht mehr als Soldat. Er erwarte vertrauensvoll die in Aussicht stehende Entscheidung des Kaisers. Nehmlich schrieb auch Haase, ohne sich mit May verabredet zu haben, Haase, der 4 Jahre gediene hat und Unteroffizier ist, sagte in seiner Zuschrift u. A., daß er sich zum Tödteten und Warden nicht weiter ausbilden lassen wolle.

Tod der Aufstieher scheint wirklich seine graufige Thätigkeit wieder aufgenommen zu haben. In der Nachbarschaft von Southhamhead im Nordwesten Londons wurde am Freitag Abend gegen 7 Uhr ein brutaler Frauenmord verübt, der den Argwohn erweckt, daß der berüchtigte Frauenmörder von Whitechapel seine Thätigkeit wieder aufgenommen hat. Die Ermordete ist eine der Polizei bekannte Prostituirte, 32 Jahre alt. Die Leiche wurde unter einer Mauer im Blute schwimmend, bedeckt mit einer Arbeiterjacke vorgefunden. Der Kopf ist fast vom Rumpf getrennt, der Schädel eingeschlagen. Vom Mörder hat man keine Spur.

Ein Unikum in der Geschichte aller Zeiten und Völker bildet die neunzigste Geburtstagsfeier des Generalfeldmarschalls Grafen Hellmuth v. Moltke. Wenn auch im Allgemeinen das Kriegshandwerk auf die Altersgrenze der hohen Militärs seinen schädlichen Einfluß ausübt, so bleibt doch unser große Schlachtenlenker unter den Alten der Älteste. Allerdings könnte man uns den „Papa Wrangel“, wie ihn die Kinder auf den Berliner Straßen nannten, entgegenhalten, während Moltke erst im 90. Lebens- und 70. Militärjahre steht. Doch ist es bekannt, daß Wrangels Gesundheit in den letzten Jahren seines Lebens wiederholt von schweren Krankheitsfällen untergraben war. Wellington starb mit 83 Jahren und hat nur 65 gedient. Der älteste lebende englische Feldherr, Sir Patrick Grant, hat 70 Jahre gedient, ist aber 4 Jahre jünger als unser Jubilar.

Blücher starb mit 77 Jahren nach einer Dienstzeit von 59 Jahren. Der alte Dessauer erreichte ein Alter von 71, Herwarth v. Bittenfeld ein Alter von 88, Derfflinger ein Alter von 89 Jahren. Auch in anderer Beziehung untercheidet sich Moltke von den meisten übrigen Heerführern. Er war bereits 70 Jahre alt, als er 1870 seinen größten Triumph feierte, Wellington dagegen nur 46, als er bei Waterloo siegte, Napoleon 31 bei Marengo, Karl XII. 18 bei Narwa, Alexander 23 bei Jhus, Hannibal 31 bei Cannä, Scipio 33 bei Jama zc.

Standrechtlich erschossen. Pamplona, 18. Oktober. Die alte Zitablelle des früheren Königreichs Navarra war heute Morgen um 7 Uhr wieder einmal Zeuge einer standrechtlichen Erschießung. Vor 29 Jahren, im Jahre 1861, hatte die letzte stattgefunden, und zwar an dem Grenzjäger Martinez. Der Soldat des Regiments der Constitution, Domingo Ortega Breceno, erschloß am 19. Juli d. J. in der Kaserne de la Merced den Unteroffizier Severiano Azcua Dominguez. Er wurde dafür zum Tode verurtheilt, und heute büßte er seine That. Auf Anrathen der Regierung hatte die Königin die Begnadigung versagt. Die Königin leidet jedesmal sehr und kommt fast den ganzen Tag nicht aus ihren Gemächern, wenn sie durch die Umstände gezwungen wird, die vor jeder Hinrichtung massenhaft an sie gerichteten Begnadigungsgesuche abzulehnen, um der Gerechtigkeit freien Lauf zu lassen. Auf dem äußeren Glacis der Zitablelle, rechts von dem Thore „del Socorro“, hatte das ganze Regiment de la Constitution, eine Kompagnie von jedem Korps der Garnison und eine Schwadron des Kavallerie-Regiments Numancia ein Viereck gebildet. Der Auditor verlas das Urtheil, und der Oberst ließ es durch eine Abtheilung Soldaten vollziehen. Darauf marschirten sämmtliche Truppen an der Leiche vorbei.

Eine geradezu haarsträubende Statistik veröffentlicht das statistische Bureau in Rom. Danach giebt es in Italien 336 Gemeinden ohne Begräbnißplatz, welche ihre Leichen in der Kirche in ein Souterrain werfen! Ueber 200 000 Menschen bewohnen 37 203 absolut ungesunde Keller. 9000 haben ihre Wohnungen in Felsen eingehauen. In 1700 Gemeinden wird Brot nur an Festtagen genossen. 4964 Gemeinden enthalten sich der Armut halber des Fleischnusses; in 600 Gemeinden ist ärztliche Hilfe nicht zu erhalten; 104 Gemeinden leiden an Malaria (durch Sumpflust erzeugte Fieberkrankheiten). Die Zahl der von der Bellagrosa (Hautkrankheiten) Angelegten beträgt 110 000. Auf 100 Einwohner kommen 63 Analphabeten (Menschen, die weder lesen noch schreiben können).

Südböhmischer Gewerbeverein freiwilliger Feuerwehren.

Delingsdorf. Am Dienstag Morgen 9 Uhr entstand in der Scheune des Hünners Auge ein Feuer, welches in kurzer Zeit das Gebäude in Asche legte. Die gesammten Erntevorräthe wurden ein Raub der Flammen, auch verbrannten zwei Wagen und sonstige Geräthe, Vieh ist nicht in den Flammen ungenommen. Die hiesige Wehr, welche mit der Brandwehr beide Spritzen in Thätigkeit brachte, war nur in der Lage, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken, außerdem traten auch die Barmherzigen und Barmherzigen freiwilligen Wehren in Thätigkeit. Die Entscheidungssache ist unbekannt. — (Hier in Ahrensburg ist das Feuer garnicht bemerkt worden, das sehr unübersichtliche Gelände überläßt es lediglich dem Zufall, daß am Tage ein Feuer in der Richtung entdeckt wird. D. Red.)

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Vom Raucher dem Freunde empfohlen, wird **Holland. Tabak 10** Pfd. sco. 8 Mk. täglich bei **B. Becker in Seefen** a. Harz nachbestellt. (Notariell erwiesen). 3

einen so treuen, ehrlichen Sinn, Wanda, daß Sie mich nicht recht verstehen oder mich nicht recht verstehen wollen, aber ich will Ihnen nun — gleich Alles sagen, Sie mögen es wissen und vielleicht einmal später vertragen, aber nur dann wenn sich eine passende Gelegenheit dazu findet; tritt diese nicht ein, dann wollen Sie gütigst für immer schweigen.

„Wissen Sie, meine gute Wanda, ich habe Ihre Schwester Leona schon seit langen Jahren gern gehabt, ich dachte aber nicht, daß es möglich werden könnte, daß ich Leona jemals als Frau besitzen könnte und dachte daher über meine Neigung zu Leona nicht weiter nach. Ich fand auch wenig Zeit dazu, denn ich hatte immer sehr viel zu arbeiten, bin von Hause aus auch nicht arm wie eine Kirchenmaus, wollte mir erst etwas ersparen, erst etwas verdienen, eine gute Stellung in der Welt erringen und dann ans Heirathen denken. Nun, jetzt wäre es ungefähr so weit, ich habe mir etwas erspart und bin auch Prokurist in dem Handelshause geworden, wo ich seit Jahren bin, aber ich bin mit meinem Plan geschickert, denn ich habe mich nur um die Arbeit, um das Sparen und das Gelderwerben in den letzten Jahren bekümmert und nicht um das Mädchen meines Herzens; so ist es denn gekommen, daß ein Anderer mehr Eindruck auf Leona machte als ich.“

„Wissen Sie denn das so genau?“ fragte jetzt Wanda tröstend.

„Ich weiß es nicht, ich vermuthete es nur, seit ich Leona mit dem Magnus Krahl in so vertraulichem Umgange auf der Eisbahn sah,“ erwiderte Leonhard Busch belkommen.

„Nun, dann müssen sich Leona und Magnus Krahl auf der Eisbahn verlobt haben,“ meinte Leona schelmisch, „denn hier im Hause weiß Niemand etwas von dieser Verlobung und Herr Krahl ist auch wenigstens zwei Jahre nicht in unserem Hause gewesen. Vielleicht hat Leona Sie auch noch gern, Herr Busch, denn gern haben wir Sie ja Alle gehabt, das wissen Sie ja und ich könnte wahrhaftig nicht begreifen, warum dies jetzt bei Leona nicht mehr der Fall sein sollte.“

„Glauben Sie wirklich, meine liebe Wanda, daß...“ rief der junge Kaufmann aufstehend und blieb in der Fortsetzung seiner Rede stecken.

„Ich, ich glaube, daß es sehr wahrscheinlich ist, daß Leona Sie noch gern hat, Herr Busch,“ sagte Wanda in ihrer unvermeidlichen Naivität.

„Nun, so will ich es auch hoffen,“ erwiderte der junge Kaufmann mit verklärtem Antlitz. „Ich hatte mich auch so sehr auf dieses Weihnachtsfest gefreut und wollte mir auch erlauben, etwas unter Ihrem Weihnachtsbaume niederzulegen.“

Leonhard Busch knöpfte jetzt seinen langen Pelz auf und zog aus einer großen Tasche ein kleines, gut verpacktes Kästchen hervor. „Ach, Sie haben wohl die Güte, meine

liebe Wanda und stellen dieses Kästchen mit unter die für Leona bestimmten Geschenke,“ sagte er, das Kästchen Wanda überreichend, „Sie müssen aber diese Angelegenheit als ein Geheimniß bewahren, denn ich wünsche durchaus nicht, daß Fräulein Leona erfährt, daß ich hier war und daß ich...“

„Ich kann schon schweigen,“ erwiderte Wanda mit schelmischem Antlitz, nahm das Kästchen aus der Hand des jungen Kaufmanns und verbergte es rasch in einem im Zimmer stehenden Schranke.

„D, ich wußte ja schon längst, was Sie für ein gutes und kluges Mädchen sind,“ schmeichelte Leonhard Busch, „und ich will nur wünschen, daß Ihnen zum Weihnachtsfeste eine recht große Freude zu Theil wird. Ich will aber jetzt mich schleunigst aus Ihrem Hause begeben, sonst kommen noch Ihre Eltern und Schwestern bei meiner Anwesenheit zurück und ich will Ihnen zu dieser Stunde nicht mehr mit meinem Besuche lästig fallen, morgen oder übermorgen werde ich zu gelegener Zeit wiederkommen. Adieu, mein liebes Fräulein. Viel Dank für Ihr gutes Herz! Bewahren Sie mein Geheimniß so lange, bis es nicht mehr Geheimniß zu sein braucht!“

Wanda dankte mit einer anmuthigen Verbeugung und nickte dem sich aus dem Zimmer entfernenden jungen Kaufmann, der etwas von einem Sonderling an sich hatte, noch einen freundlichen Abschiedsgruß zu. Dann verließ auch sie eiligst das Zimmer,

denn für das Aschenbrödel gab es im Hause noch mancherlei zu schaffen und zu arbeiten, wie schon erwähnt wurde.

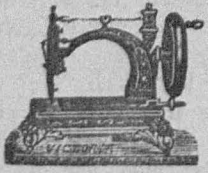
(Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Geistlicher Humor. Der soeben erschienene 3. Band der „Bibliothek des Humors“ enthält viele humoristische Aussprüche von und über Theologen, von denen wir nachstehend einige anführen: Als dem schlechten Grafen Schaffgotsch durch den Tod seines Eheims die Herrschaft Schlackenwerth in Böhmen zugefallen war, unter der Bedingung, zur katholischen Konfession überzutreten, benachrichtigte er Friedrich den Großen von seinem Entschluß, die Erbschaft anzunehmen und suchte seinen Religionswechsel zu entschuldigen. Der König erwiderte ihm: „Viels Wege führen zum Himmelreich; Euer Liebben haben den über Schlackenwerth eingeschlagen. Ich wünsche eine glückliche Reise!“ — Der General Kengel in Potsdam hatte die Stelle eines Divisionspredigers zu vergeben; er liebte allerhand spaßige Redensartene und als der Kandidat Harnisch sich ihm vorstellte und sich um die Stelle bewarb, sagte er: „Die Stelle kann er nicht kriegen, mein lieber Küras, die ist schon so gut wie vergeben.“ — „Na,“ entgegnet der Kandidat, „dann thut es nichts, Herr General Tornister, dann muß ich mich anderswo umsehen.“ — „Er ist ja ein Schwerenothskerl,“ sagte Kengel, „so einen brauch ich aber bei meinen Soldaten, der das Maul auf dem rechten Fleck hat. Er soll die Stelle haben.“ So wurde Harnisch Divisionsprediger in Potsdam. — Als Erzbischof Geißel von Köln einst eine Dorfschule besuchte, fragte er einen kleinen frischen Bauernknaben: „Rannst Du auch beten?“ — „Ja.“ — „Dann bet einmal!“ — „Halt so lang mei Müß!“ sagte das resolute Burschlein, faltete dann die Hände und betete andächtig seinen Segen, während der Kirchenfürst lächelnd des Knaben Müße hielt.

Wohnungs-Veränderung.
 Vom 1. November d. J. an werde ich in meinem neu erbauten Hause an der Hamburger Chaussee wohnen.
 Ahrensburg. **Dr. Kindt.**

Dr. med. HOPE
homöopathischer Arzt
in Bremen.
 Sprechstunden 8-10 Uhr.
 Auswärts mit gleichem Erfolge brieflich.



Singer = Nähmaschinen
 mit Verzicht für Mk. 75, unter vollständiger Garantie,
Schuhmacher-Maschinen,
Handnähmaschinen
 versch. Systeme,
Nähmaschinen-Nadeln
 für alle Systeme,
Maschinenöl und Nähgarne
 Reparaturen prompt und billig empfiehlt
Guido Schmidt.
 Ahrensburg am Weinberg.

Kalender
 für 1891:
 Pagenes Familien-Kalender a 50 ¢,
 Deutscher Reichsbote a 40 ¢,
 Hamburger Reform-Kalender a 20 ¢,
 Hamburger Almanach a 15 ¢.
 sind vorrätig in
E. Ziese's Buchhandlung,
 Ahrensburg.

Echt holl. Javakaffee
 mit Zusatz kräftig und rein schmeckend, gar., à Pfd. 80 Pfg., Postpakete 9 Pfd. Mk. 7.20, versendet kostenfrei unt. Nachn. Beglaub. Anert. a. Wunsch zu Diensten.
Willy. Schulz, Altona b. Hamburg.

Die **Apothete in Ahrensburg** empfiehlt:
 Sämtliche medicinische Weine in vorzüglicher Güte zu mäßigen Preisen:
 Tofayer Sanitätswein, 4
 Sherry, Madeira,
 Malaga, Franz. Rothweine zc.
 Cognac, Arrac, Rum,
 Franz-Brantwein,
 Pepsin-Wein,
 China-Wein.

Reine Ungarweine.
 4 Liter feinsten abgelagerten Weiß- oder Rothwein (Auslese) Mk. 3.40, franco sammt Fäßchen gegen Portonachnahme.
Anton Thor, Weinbergbesitzer, Werschetz, (Ungarn.)
 4 Liter prima Tofayer Ausbruch Mk. 8.—, Menecher Fettausbruch Mk. 6.—, Hüfter Muskatenausbruch Mk. 6.—, franco sammt Fäßchen gegen Portonachnahme.
Anton Thor, Werschetz, Ungarn.

Tiefschwarze Tinten:
 Hohenzollern-Tinte
 Normal-Tinte
 Kaiser-Tinte
 Alizarin-Tinte
 in Flaschen von 10 Pf. bis 1 Mk. empfiehlt
E. Ziese.
 Ahrensburg.

Zum ersten Male in Ahrensburg!
Im Lokale des Herrn Schadendorff:
Große internationale Kunst-Ausstellung.

Die schönsten Parthien aus Europa, Asien, Afrika und Amerika gelangen zur Ansicht.
 Vorstellungen täglich um 2, 4, 6 und 8 Uhr Abends.
 Entree: Erwachsene 50 Pf., Kinder 25 Pf.
 Abonnements-Karten, gültig für die ganze Dauer der Ausstellung, 3 verschiedene Reisen a Person 80 Pf., Kinder 40 Pf.
 Alle 2 Tage eine neue Reise.
 Recht regen Besuch erbitten
 hochachtungsvoll
Th. Susemihl H. Schadendorff.

Großes Parthien-Lager
 von **August Mosehuus, Ahrensburg.**

Empfehle als ganz besonders billig:
 Schläfrige Unterbetten, Stück 5 Mark.
 Rosa Daunenköper, Meter 1,40 Mark.
 Handtuchdrell, Meter 40 Pf.
 Starke halbwollene Kleiderstoffe, Meter 50 Pf.
 Schwere reinwollene Buckskin, Meter 5,00 Mark.
 Herren-Hosen 8 Mark.
 Herren-Westen 3 Mark.
 Winter-Neberzieher von 24 Mark an.
 Elegante Knaben-Paletots in allen Größen von 6,00 bis 7,50 Mark.
 Weiße feine leinene Taschentücher, Stück 30 Pf.

No. 98580.
 Auf obige Nummer fiel in der Nachmittagsziehung vom 23. Juli der Preuss. Klassen-Lotterie ein Hauptgewinn von
300 000 Mark.

Das Loos wurde in vielen kleinen Anttheilen bei dem Bankhause **August Fuhse, Berlin W.,** gespielt.
Kgl. Preuss. Staats-Lotterie, Hauptgew. 600 000 Mk.
 Ziehung 2. Klasse am 11. bis 13. November.
 Hierzu empf. ich Depot resp. Anttheil-Loose von in m. Besitze befindlichen Original-Losen.

1/4	1/2	1/4	1/8	1/16	1/32	1/64	1/128	1/256	1/512
110	55	28	14	11	7	5,50	3,50	3	2 Mk.

 Für alle drei Klassen: Anttheile bei Vorausbezahlung:

1/4	1/2	1/4	1/8	1/16	1/32	1/64	1/128	1/256	1/512
220	110	55	27,50	22	14	11	7	5,50	3,50 Mk.

 Um die Gewinn-Chancen zu erhöhen, empfiehlt es sich, recht viele kleine Anttheile zu nehmen und offerire ich daher für die 2. Klasse:

10/64	10/40	10/32	10/20	10/16	10/10	10/8	10/4
20	30	35	55	70	110	140	280 Mk.

 Ferner für alle 3 Klassen bei Vorausbezahlung:

10/64	10/40	10/32	10/20	10/16	10/10	10/8	10/4
35	55	70	110	140	220	275	550 Mk.

 Porto pro Klasse 10 Pfg., bei Einschreiben pro Klasse 30 Pf.
 Für amtliche Gewinnlisten für alle 3 Klassen ist außerdem 1 Mark beizufügen.
Roths Kreuz-Lotterie, Ziehung am 22. November. Loos 3 1/2 Mk. 1/2 Anttheil-Loose 1 1/4 Mk. Porto und Liste 30 Pf.
August Fuhse, Bank-Geschäft Berlin W., Friedrichstr. 79
 im Faberhause.
 Telegr.-Adr.: Subsebank Berlin.

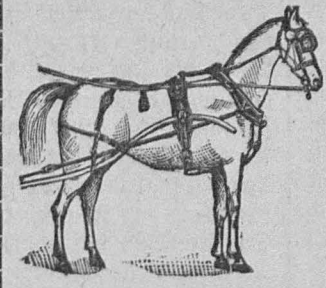
Beiträge ersten Ranges. * Außerordentlich schöne Illustrationen. * Mustergiltige Ausstattung.

Land Meer

ist das fruchtbarste
 ist die billigste
 ist das reichhaltigste
 ist von frischen, modernem Geist bejezt

darum = abonnire = man schenke auf Meber Land und Meer.
 Alle vier Wochen ein Heft à 1 Mark.
 Wertvollste Unterhaltung.
 Treuester Zeitpiegel.
 Gallerie moderner Meister.

Abonnements nimmt entgegen und sendet das erste Heft auf Verlangen zur Ansicht ins Haus:
E. Ziese's Buchhandlung, Ahrensburg.



H. Stamer,
 Sattler und Tapezier,
 Ahrensburg, Grosse Strasse,
 empfiehlt sich zur Anfertigung und Reparatur
von Pferde-Geschirren.

Ahrensburger Bierbrauerei.
 Meinen werthen Kunden zur Nachricht, daß der bisherige Bierführer W. Ormkädt entlassen und daß an seiner Stelle der Bierführer B. v. eingetreten ist.
 Gleichzeitig bitte ich, etwa vorgekommene oder vorkommende Unregelmäßigkeiten in der Bierlieferung mit persönlich oder direkt per Postkarte zur Anzeige bringen zu wollen.
 Hochachtungsvoll
C. O. Wolfram.

Der beste Kalender
 interessanteste und reichhaltigste
Schleswig-Holstein-Jahrbuch.
 für jeden Schleswig-Holsteiner ist das von Albert Johannsen in Sulum im Selbstverlag herausgegebene und durch jede Buchhandlung, Buchbinderei zc. zu beziehende
Schleswig-Holstein-Jahrbuch.
 Dasselbe enthält neben dem vollständigen Kalendarium auf das Jahr 1891, Marktverzeichnissen, Posttarifen zc., eine solche Fülle des besten Unterhaltungsstoffes, wie kein anderer Kalender.
 Preis nur 50 Pfg.
 Ein Auszug aus dem Schleswig-Holsteinischen Jahrbuch ist unter dem Titel **Neuer Almanach,** ein Schleswig-Holsteiner Kalender auf das Jahr 1891, erschienen.
 Derselbe ist gleichfalls durch jede Buchhandlung, Buchbinderei zc. zu beziehen und kostet nur 20 Pfg.

Verbandstoffe aller Art,
 als:
 Verbandwatte, Binden in Leinen, Mull, Gaze, Gips und Gummi,
 Luftkissen, Eisbeutel, Irrigatoren, Spritzen in Glas und Gummi,
 Guttaperchapapier,
 Badethermometer,
 Leichdornringe etc.
 empfiehlt
Aug. Prahl,
Ahrensburger Drogenhandlung.

Erfrischend, wohlgeschmeckend, kühlend.

Brause-Limonade-Bonbon

Man lasse einen Bonbon in einem Glase Wasser stehen, bis er sich auflöst, alsdann rühre man um, und ein Glas erfrischende Brause-Limonade ist fertig.

mit
 Citronen-, Erdbeer-, Himbeer-, Malweil-, Kirschen- und Orangen-Geschmack, sowie einer Sorte, geeignet durch Aufgossen von Wasser und Wein zur Herstellung eines Glases

Champagner-Imitation.
 Die Brause-Limonade-Bonbons (patentirt in den meisten Staaten) bewahren sich vorzüglich bei allen Erfrischungsbefürfnissen und sind daher sowohl im Sommer als im Winter, ganz besonders auf Reisen, Landpartien, Jagden, Manöver, sowie für Bälle, Concerte, Theater etc. zu empfehlen. Auf die bequemste und schnellste Art — in einem Glase Wasser — geben sie ein höchst angenehmes u. kühlendes, dabei gesundes Getränk.
 Schachteln à 10 Bonbons 1 Mk. — Pf.
 „ „ „ 5 „ — „ 55 „
 Kistchen mit 96 „ „ 9 „ 60 „
 Alleinige Fabrikanten:
Gebr. Stollwerck, Köln.
 Die Brause-Limonade-Bonbons sind in fast allen Niederlagen Stollwerck'scher Chocoladen u. Bonbons vorräthig, oder werden auf Verlangen von denselben bestellt.

Landwirtschaftliche Maschinen
 aller Art
 empfiehlt
Ahrensburg H. Peemöller.

Wein Haus,
 belegen an der Hamb. Chaussee, beachtliche ich zum 1. Mai n. J. zu verkaufen oder zu vermieten.
 Ahrensburg. **C. Willhöft,**
 Maurer.

Quitten
 pr. Pfund 20 Pfg. hat abgegeben
 Ahrensburg. **C. Reiche.**
Hochfeine Holländische Flohm-Seringe
 empfiehlt
 Ahrensburg. **E. Pahl.**

Beste Bezugsquelle.
Das große Bettfedern-Haus
B. Benjamin in Altona b. Hamburg,
 gr. Johannisstraße 89
 versendet kostenfrei unter Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.)
 gute neue
Bettfedern für nur 60 ¢ pr. Pfd.
 vorzüglich gute Sorte 1,25 Mk.
 prima Halbdaunen 1,60 u. 2 „
 prima Ganzdaunen nur 2,50 u. 3 „
 Bei Abnahme von 50 Pfd. 5 Prozent Rabatt.
 Verpackung wird billigt berechnet.
Fertige Betten (Oberbett, Unterbett und 2 Kissen)
 prima Inlettsstoff aufs Beste gefüllt einschläfrig 20 und 30 M.
 Zweischläfrig 30 und 40 M.
Gute, reelle und prompte Bedienung wird zugesichert und tausche Nichtgefallendes um.

Feinsten Rheinl. Trauben-Essig,
 garantiert rein,
 empfiehlt zum Einmachen der Früchte
Guido Schmidt
 Ahrensburg am Weinberg.

Verkehrsnachrichten.
 Hamburg, den 27. Oktober.
 Weizen fest. Angeboten 124-130 Pf. Schleswiger zu Mk. 180-191, 126-130 Pf. Mecklenburger zu Mk. 210-216, 135-152 Pf. Amerikaner zu Mk. — — —
 Roggen fest. Angeboten Russischer zu Mk. 122-130, Amerikaner Weizen zu Mk. 118-120, 120-127 Pf. Mecklenburger zu Mk. 162-178.
 Gerste fest. Angeboten Schwarze Feer zu Mk. 126-162, Dänische zu Mk. — bis —, Holsteinsche und Mecklenburger zu Mk. 165-170, Oesterreichische zu Mk. 160-205. Saale zu Mk. — — —
 Hafer still. Holsteiner zu Mk. 144-160, Mecklenburger zu Mk. 144-160, Russischer zu Mk. — — —
 Buchweizen. Französischer zu Mk. — — —, Holsteiner zu Mk. 145-150 zu notiren.
 Erbsen, Futter zu Mk. 160-165, Koch zu Mk. 190-210 offerirt.
 Mais, Amerikaner zu Mk. 85-88, Cinc. quantin zu Mk. 120-140 angeboten.
 Leinöl fest, loco Mk. 52 Br.
 Nibbel fest, loco Mk. 64 Brief.
 Petroleum still, loco Mk. 640 Br., per November-Dezember Mk. 670 Br.

Witterungs-Beobachtungen.

Oktober.	Barometer Stand in mm	Thermometer Stand Grad Reaum.	Wind
28. 9 U. N.	760,2	+ 0,5	SW
29. 9 U. N.	764,5	0	S
Höchste Temperatur am 27. + 5 Gr.			
„ „ „ 28. + 5 „			

Wetter-Aussichten
 auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte in Hamburg.
 Nachdruck verboten!
31. Okt.: Volkig, Sonnenblide, theils bedekt, stichweise Niederschläge, ziemlich milde.
1. Nov.: Volkig, neblig, Sonnenblide, dann bedekt mit Niederschläge, feuchte Luft, ziemlich milde, auf-frischende Winde.

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19